

Format de citation

Osterloh, Jörg: review of: Frank Heidenreich / Lothar Wentzel (eds.): Hannes Heer / Christian Streit, Vernichtungskrieg im Osten. Judenmord, Kriegsgefangene und Hungerpolitik, Hamburg: VSA Verlag, 2020, in: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung (ZfO), 71 (2022), 4, p. 694-695, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/da5e0abb6fa24cc6988971155a238e26>



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Gerhard Greß, Jörg Petzold: *Ostpreußen und seine Verkehrswege. Teil 1 bis 1945. Verlagsgruppe Bahn GmbH (VGB) – Klartext Verlagsgesellschaft mbH. Fürstenfeldbruck – Essen 2018. 375 S., Ill., graph. Darst. ISBN 978-3-8375-2063-7. (€ 59,95.)* – Dank seines großen Formats und der zahlreichen, überwiegend historischen Aufnahmen kann *Ostpreußen und seine Verkehrswege* durchaus als *coffee table book* bezeichnet werden. Das Buch wendet sich an Eisenbahnliebhaber und Interessierte der ostpreußischen Geschichte. Motive der Fotos sind Bahnhöfe, Lokomotiven, Züge, Eisenbahnbrücken, Häfen, Flugzeuge und Schiffe. Menschen sind vor allem als Reisende oder Bahnarbeiter abgebildet. Im Abschnitt über die Zeit des Nationalsozialismus finden sich außerdem Aufnahmen von prominenten Parteifunktionären und Politikern sowie mit Hakenkreuz versehenen Objekten wie Lokomotiven, Autos oder Fahnen. Die Publikation lässt sich grob in drei Abschnitte untergliedern. Einem einleitenden Teil mit Informationen über Ostpreußen und die Anfänge des Eisenbahnwesens in diesem Gebiet (S. 4–87) folgt ein umfangreicher Abschnitt, der die Ostdeutsche Eisenbahn-Gesellschaft sowie den Bau und Betrieb von Klein- und Privatbahnen in den verschiedenen Regionen Ost- und Westpreußens behandelt (S. 88–236). In der Einleitung kündigt Jörg Petzold hierzu an, dass insbesondere deren Rolle bei der wirtschaftlichen Entwicklung der vorwiegend landwirtschaftlich geprägten Regionen im Mittelpunkt stehen soll (S. 88). Abgesehen von Hinweisen darauf, dass dieses Verkehrsmittel neue Arbeitsplätze schuf, bleibt dieser spannende Aspekt jedoch unbeleuchtet. Das letzte Drittel des Buches (S. 237–373) widmet sich der Geschichte Ostpreußens von der Zwischenkriegszeit bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs. Auch hier liegt der Fokus auf den verschiedenen Verkehrsmitteln, neben der Eisenbahn werden auch die Schiff- und Luftfahrt sowie das Automobilwesen gestreift. Auf den letzten Seiten sind zusätzlich Beiträge von Ruprecht Mühlbacher und Volkhard Stern abgedruckt, die, vergleichbar mit Zeitzeugenberichten, über die Ereignisse im Jahr 1945 berichten. Die Autoren erheben nicht den Anspruch, eine (geschichts)wissenschaftliche Arbeit verfasst zu haben. An verschiedenen Stellen wenden sich Gerhard Greß und Petzold direkt an die „liebe[n] Leserinnen und Leser“. So fehlen auch eine leitende Fragestellung und Ausführungen zur Theorie und Methode. Das Literaturverzeichnis umfasst 28 deutschsprachige Publikationen. Im Text finden sich keine Verweise auf die verwendete Literatur. Ein Personen- und Ortsregister sowie ein Verzeichnis der zahlreichen Abbildungen und Karten fehlen. Lediglich das Inhaltsverzeichnis bietet eine gewisse Orientierung. Als Motive zur Entstehung dieser Publikation können die Bewunderung der Landschaft sowie das Interesse an den technischen und raumschaffenden Aspekten der Eisenbahn ausgemacht werden. Im Vorwort gibt Petzold außerdem an, dass ihn das während mehrerer Fronturlauben in den Jahren 1940/41 in Ostpreußen entstandene Fotoalbum seines Vaters dazu veranlasst habe, sich eingehender mit der Geschichte dieser Region zu beschäftigen. Mit seinen zahlreichen Abbildungen und Informationen über die Entwicklung des Eisenbahnwesens in diesem Gebiet eignet sich dieses Buch, um einen ersten Einblick in dieses Thema zu bekommen. Es kann als Anregung für weitere, vertiefende Forschungen herangezogen werden.

Wien

Nadja Weck

Hannes Heer, Christian Streit: *Vernichtungskrieg im Osten. Judenmord, Kriegsgefangene und Hungerpolitik. Hrsg. u. mit einem Vorwort von Frank Heidenreich und Lothar Wentzel. VSA Verlag. Hamburg 2020. 240 S. ISBN 978-3-96488-039-0. (€ 19,80.)* – Hannes Heer und Christian Streit befassen sich in diesem Band in jeweils zwei Aufsätzen mit den Verbrechen der Wehrmacht in Polen und in der Sowjetunion. Es handelt sich um die aktualisierte und erweiterte Ausgabe eines Buches, das ursprünglich aus einer vom IG-Metall-Bildungszentrum Berlin im Jahr 2011 anlässlich des 70. Jahrestags des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion veranstalteten Tagung hervorgegangen war.¹ H. behandelt zunächst den deutschen „Massenmord nach Plan“ (S. 18) in der Sowjetunion. Er belegt den grausamen Alltag des Vernichtungskriegs mit Auszügen aus Tagebüchern und Briefen und geht der Frage nach, wie der „Prozess der Barbarisierung“ (S. 47) der Soldaten ablief. Er weist auf die Erfahrungen aus dem Ersten Weltkrieg, die Gewöhnung an das Morden in Polen ab September 1939 und die bedeutende

¹ CHAJA BOEBEL, FRANK HEIDENREICH u. a. (Hrsg.): *Vernichtungskrieg im Osten und die sowjetischen Kriegsgefangenen. Verbrechen – Verleugnung – Erinnerung*, Hamburg 2012.

Rolle der Propaganda im NS-Staat hin, die zu einer „Dehumanisierung und Bestialisierung des Gegners“ geführt habe (S. 56). In seinem zweiten, neu geschriebenen Aufsatz befasst sich H. mit der Rolle der Wehrmacht beim Judenmord in den ersten beiden Monaten des deutsch-sowjetischen Krieges. Er betont erneut die „polnische Lektion“ (S. 71) sowie die Bedeutung der Propaganda für die Brutalisierung der Soldaten und führt zahlreiche Beispiele für die Beteiligung der Wehrmacht am Judenmord an. Nach dem Einmarsch in die Sowjetunion sei der „Judenhass explodiert“ (S. 94). Die Steigerung der Gewalt war zunächst aber auch von den jeweiligen Befehlshabern abhängig. Die „Judenfrage“ sei gleichwohl, so H., „vom ersten Tag an Bestandteil des normalen militärischen Geschehens“ (S. 113) gewesen. St. skizziert in einem neu verfassten Beitrag die deutsche Hungerpolitik in den besetzten sowjetischen Gebieten und betont, dass die Wehrmacht alle Entscheidungen für den Krieg gegen die Sowjetunion in der ersten Jahreshälfte 1941 in der Annahme eines sicheren Sieges gefällt habe. Um einen Zusammenbruch der „Heimatfront“ wie im Ersten Weltkrieg zu verhindern, sollten die Nahrungsressourcen der eroberten Gebiete rücksichtslos ausgebeutet werden. Dies musste zwangsläufig zum Hungertod von Millionen Menschen führen. Weil der Angriff der Wehrmacht ins Stocken geriet, wurde der „Hungerplan“ den Realitäten angepasst. Nun sollte der Hunger jene treffen, die von den Besatzern in Ghettos oder Lagern zusammengepfercht worden waren: Juden und Kriegsgefangene. Die Folge der Kriegsentwicklung war eine „Kahlfraßzone“ (S. 159), aus der jegliches Essbare herausgezogen worden war. Die Wehrmacht setzte die Hungerpolitik ohne Einschränkung um und ging gegen Soldaten vor, die versuchten, der Zivilbevölkerung zu helfen. Hieran anschließend befasst St. sich mit dem Schicksal der sowjetischen Kriegsgefangenen in deutscher Hand, einem Thema, das er 1978 mit seiner bahnbrechenden Dissertation auf die Forschungsagenda gebracht hat. Die mangelnde Vorbereitung der Wehrmacht auf die Gefangenen führte zu einem Massensterben: Im Oktober 1941 waren bereits 600 000 Rotarmisten in deutscher Hand ums Leben gekommen! Auch St. weist auf die bedeutende Rolle der Propaganda, des Antibolschewismus und des Antislawismus bei der Behandlung der sowjetischen Kriegsgefangenen hin. Jedoch, so sein Fazit, sei es „falsch, von einer planmäßigen Ermordung der Gefangenen durch die Wehrmacht zu sprechen, auch wenn einzelne Militärs dem Sterben nichts in den Weg setzten oder es gar vorantrieben“ (S. 179). Der Band bietet keine grundlegend neuen Erkenntnisse, macht aber noch einmal eindrucksvoll deutlich, warum das im Nachkriegswestdeutschland vorherrschende Bild der „sauberen Wehrmacht“, an dem auch die Forschung lange Zeit – bis zu der von H. konzipierten und 1995–1999 gezeigten, heftig angefeindeten und umstrittenen ersten Wehrmachtausstellung des Hamburger Instituts für Sozialforschung – nicht hatte rütteln können, ein „Trugbild“ (S. 60) gewesen war.

Frankfurt am Main

Jörg Osterloh